
Tragbarkeit von Verhalten unter dem Aspekt der Fremdheit

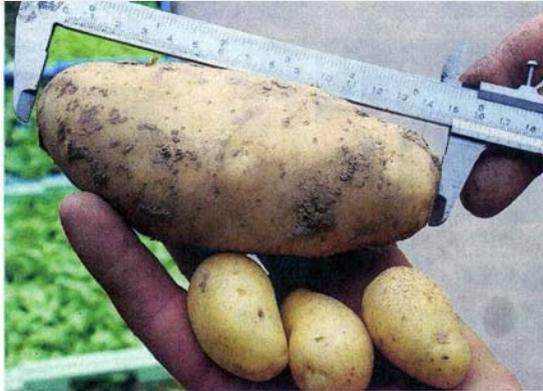
Fremdheitserfahrungen
mit Menschen mit auffälligem Verhalten

mit **befremdendem** Verhalten

Untragbarkeit als Grenzziehung?

- Untragbarkeit fordert Entscheidung heraus
- Dazu braucht es einen Massstab
- Es wird irgendwo eine Grenze gesetzt
- Welches sind die Kriterien dafür?
- Was passiert, wenn Nicht-Tragbarkeit attestiert wird?

Auffällige Feldfrüchte - nicht tragbar?



Planung

- Eigene Erfahrungen des Fremden
Situation, Beteiligte, Gedanken und
Gefühle, Prozesse, Erkenntnisse
- Diskussion
- Fremd - Reflexionen
- Beispiel Susanne: Eine Fremde?
- Fremd – Reflexionen (Fortsetzung)
- Diskussionen

Die Schwelle der Zeit oder die Grenze zwischen dem Eigenen und dem Fremden

- Der Augenblick, in dem mir der Andere gegenübertritt, ist der Augenblick einer Schwelle. **Eigene und fremde Ordnungen begegnen sich.**
- Im Augenblick einer Begegnung entscheidet sich, ob man die Fremdheit des anderen achtet – oder nicht.
- Erfahrung ist ein Prozess, in dem Eigenes und Fremdes, Eigenartiges und Fremdartiges durch Differenzierung entstehen.
- Eigenes und Fremdes entstehen zugleich und verändern zugleich. (Waldenfels, 1998, S. 65)

Auf der Schwelle

- Das Offene oder das Fremde zeigt sich in einer ambivalenten Gestalt. Es wird affektiv geladen: positiv oder negativ. (Faszination oder Angst oder beides)
- Der Schwellenort erfordert extrem integrative Potenziale von denen, die sich auf die Schwelle begeben.
- Schwellen sind anziehende, bedrohte und bedrohliche Orte.
- Das vermutete Fremde auf der andern Seite führt zu angenehmen oder unangenehmen Wahrnehmungen
- Es reaktiviert Neugier oder eine Form von Angst, die vergleichbar ist mit einer Art von Angst, die entsteht, wenn das Individuum angegriffen wird.
- *Wie ist dies bei befremdendem Verhalten?*

Identitäten

- ❑ Identitäten kreieren sich auf der Schwelle, nicht auf der einen oder andern Seite.
- ❑ Identitätsansprüche gegen Fremdes (wie das Fremde zu sein hat) lassen eine Aktivität auf der Schwelle nicht zu.
- ❑ Es bedarf eines spielerischen Umgangs mit Identitätsansprüchen.
- ❑ Es bedarf des Zulassens von Deformationen und Formationen von neuen Kompositionen. (Herausforderung auf beiden Seiten)

Das Fremde

- Es bricht „etwas“ in die vertrauten Welt- und Selbstverhältnisse ein, das sich einer Deutung im Rahmen je gegebener Verhältnisse entzieht.
- Es ist ein Moment einer radikal gedachten „Seinsungewissheit“
(Kokemohr, 2005, 2)

Das Fremde

Waldenfels schreibt:

- An den Grenzen einer jeden Ordnung taucht Fremdes auf in Gestalt eines Ausserordentlichen, das in der jeweiligen Ordnung keinen Platz findet, das aber als Ausgeschlossenes nicht nichts ist. (2006, S. 9)

Susanne und ihre Begleiterin

Ein Beispiel

Erste Reflexionen

Meine und die Ordnungen des Andern

- In jeder Interaktion begegnen sich Ordnungen
- In ihnen ist Vertrautes und Fremdes
- Interaktion stellt Ordnungen gegenseitig in Frage
- Interaktion beeinflusst die Ordnungen des Andern
- Darin ist ein gegenseitiger Anspruch, dem nur bedingt entsprochen werden kann

Das Fremde und das Eigene

- Das Fremde setzt eine Auseinandersetzung mit dem Eigenen in Gang, das in der Gesellschaft verankert ist. (Vgl. Bourdieu: Habitus und Feld)
- Das Eigene wird als Folie benötigt, um Erfahrungen mit dem Fremden zu machen
- Das Fremde ist keine objektive Grösse und Eigenschaft des Fernen, Ausländischen, Nichteigenen, Ungewohnten, Unbekannten, des Unvertrauten oder Seltenen (Ntourou, 2007, 113)
- Fremdes als Nicht-Eigenes weckt Neugier und Interesse, will verstanden werden.
- An dem Punkt, wo Fremdes als Sonderbares, nicht Normales, seltsames oder Verrücktes interpretiert wird, liegt ein Verzicht auf Verstehen wollen.
- Das Fremde ruft nach Verstehen. Jedoch, sobald dieses Verstehen angefangen hat, sind Grenzen dieses Verstehens zu erfahren. (Ntourou, 2007, 118)

Das bekannte Andere und das unbekannte Andere

Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen dem Fremden, das das Bekannte Andere ist und dem Fremden, das unbekannt und zugleich anders ist.

Das erste wird nicht bewertet, während das zweite Unsicherheit hervorruft, solange es nicht erkannt werden kann.

Ungewissheit und Fragen

Möchte Susanne

- sich oder etwas regulieren,
- explorieren und sich behaupten,
- sich wehren durch Antagonismus oder Rückzug,
- sichere Bindung entstehen lassen, dazugehören,
- leiblichen Genuss,
- vorbehaltlose Anerkennung oder
- ihre Integrität schützen?

Oder:

Was von diesen Motivationalen Systemen kann sie leben?

Ungewissheit und Fragen

- Welches sind ihre existentiellen Lebensthemen?
- Hat sie ein System relevanter Themen?
- Nach welchen Elementen richtet sie sich aus?
- Ist eine Orientierung an einer Entwicklungstheorie angesichts einer solchen Biographie nicht erneut der Versuch einer einseitigen Entfremdung?

Ungewissheit und Fragen

- Bezüglich ihrer Interpretation dessen, was in ihr, mit ihr geschieht oder was sie tut, bin ich mir genau so fremd.
- In welchen Zusammenhängen sieht sie die Dinge, Handlungen und Vorgänge, die um sie herum und mit ihr passieren, oder wie interpretiert sie ihr Erleben?
- Ihr und mir zeigt sich etwas und gleichzeitig entzieht es sich ihr und mir gerade in dem es sich zeigt.
- Es – was sich zeigt (Verhalten) und was sich zugleich entzieht (Erleben) - lässt sich nicht synchronisieren. (Waldenfels 1997, S. 9)
- Fremdheit überkommt mich.

Fremdanspruch

- In der Begegnung mit Susanne spüre ich gerade in dieser Fremdheitserfahrung einen bislang nicht gekannten Fremdanspruch.
- In der Begegnung mit Susanne kommt meiner Eigeninitiative etwas zuvor und lässt in mir das Gefühl entstehen, dass das, was zu sagen und zu tun ist, sich niemals mit dem deckt, was gesagt und getan werden kann.
- Das Verwirrende ist, dass die möglicherweise als vorgefunden geglaubten Ordnungen sich lediglich als mögliche erweisen. Es könnte ebenso gut anders sein.

Unzugänglichkeit?

- ❑ Da ist Eigenes entstanden, das von mir als fremd oder fremdartig erfahren wird. Und ich habe das Gefühl, dass sich mir das ihr Eigene entzieht.
- ❑ Ich habe keinen Zugang.
- ❑ Es ist nicht einfach der Andere oder das Andere, sondern es sind der Eigenbereich und das Eigensein eines Selbst, dessen Organisation ich nicht kenne und das keine Selbstverständlichkeit oder nur bedingt Vertrautheit aufkommen lässt.
- ❑ Dieses Eigene ist mir fremd und ist dadurch gekennzeichnet, dass es nur in seiner Unzugänglichkeit zugänglich ist.
- ❑ Meine Eigenheit wiederum, ohne die ich nicht ich selbst wäre, verdanke ich dem Eingehen auf Fremdes, das sich mir entzieht. (Waldenfels, 2006, S. 44f.)
- ❑ Die je unterschiedlichen Ordnungen grenzen ab.

Neue Fragen

- Sie hat Empfindungen – welcher Art?
- Wie ordnet sie die Welt?
- Ist sie auf Orientierungssuche?
- Hat sie für sich Invarianten gefunden, auf denen sie ihre Welt weiter konstruiert?
- Oder hat sie keinen sicheren Grund (mehr)?
- Wie hat sie Welt?
- Wie erlebt sie sich in dieser Welt?
- Was fasziniert sie an dem, was bei ihr ankommt?
- Was kommt an?
- Was beunruhigt sie?

Ohne sicheren Grund

Mir wird deutlich, dass das,

- was mir an sozial abgeleitetem Wissen in Form von Einsichten, in Form mehr oder weniger wohl fundierten oder blinden Glaubens oder Maximen, Rezepten, Gebrauchsanweisungen zur Lösung von typischen Problemen, d.h. zur Erzielung typischer Resultate durch typische Anwendung typischer Mittel vermittelt wurde, fragwürdig wird.
- Die gemeinsamen Interpretationsschemata der gemeinsamen Welt und die gegenseitige Verständigung und das gegenseitige Verständnis sind mir entzogen. (Vgl. Schütz, 2003, S. 330)

Ohne sicheren Grund

(Schütz, 2003, S. 327)

- ❑ Susanne stellt meine Fraglosigkeit in Frage.
- ❑ Sie stellt die Konstanz der Weltstruktur, die Konstanz der Gültigkeit meiner Erfahrung und die Konstanz der Möglichkeit einzuwirken in Frage.

(Schütz, 2003, S. 331)

- ❑ Angesichts von Susanne kommt mir das Vertrautheitswissen abhanden.
- ❑ Das Klare, Gründliche, Bestimmte und Widerspruchslose bezüglich des Was und des Wie entzieht sich mir.

Annäherung an das Unzugängliche

- Angesichts dieser Herausforderung entsteht in mir das Bedürfnis nach einem Erkennen, das die Unruhe, die von Susanne ausgeht, zu beseitigen vermag.
- Ich habe das Bedürfnis nach Bekanntem, habe den Willen, unter all dem Fremden, Ungewöhnlichen, Fragwürdigen etwas aufzudecken, das mich nicht mehr beunruhigt.
- Ich habe das Gefühl, ich müsste doch Klarheit schaffen, um meinen Bildungsauftrag zu erfüllen.
- Mir kommen all die Möglichkeiten diagnostischer Prozesse in den Sinn. Und zugleich wird mir deutlich, dass in diesem Erkennen zugleich Aneignung lauert. Ich laufe Gefahr, den Anspruch der Fremdheit zu neutralisieren, weil Fremdheit mir wie ein Makel erscheint, den es zu tilgen gilt.
- In diesem Aneignungsbestreben schwingt unterschwellig etwas Gewalttätiges mit, ohne dass ich das will. Denn es ist wie das Rauben der Eigenheit, wenn die Fremdheit eingeebnet wird.





Antworten?

- ❑ Ich kann von der Beunruhigung des Fremden ausgehen.
- ❑ Ich kann von ihm sprechen als etwas, das mehr ist als meine vertrauten Konzepte und ihm so begegnen – als Aufforderung, als Herausforderung, als Stimulus.
- ❑ Dieser Anspruch ist wie ein Einfall, der niemals völlig fassbar ist.
- ❑ Solche Einfälle kommen nicht, wenn wir sie wollen, sondern wenn sie kommen wollen.
- ❑ In der Begegnung mit Susanne werde ich überrascht, aufgeschreckt als einem Ereignis, das meiner Intention zuvorkommt.
- ❑ Ihr Schauen, ihre Mimik, ihre Spannung ist unausweichlich und jede Nichtantwort ist auch eine Antwort.

Neue Fragen

- Welche Elemente sondert sie aus der vorgegebenen Weltstruktur aus?
- Welches sind die Sinnzusammenhänge, in denen sie denkt und tut?
- Kann sie das tun, was sie tun möchte oder geht ihr Denken weit darüber hinaus?
- Welche Kausalrelationen sind hindernd oder fördernd für die spontane Aktivität ihres Denkens und Handelns?
- Welches sind ihre Interessenszusammenhänge, ihre Problemkreise? Was erlebt sie als durchführbar?
- Welches ist ihr alles umgreifender „Lebensplan“, der ihre Einzelpläne bestimmt?
- Und welches Interesse bestimmt die Einzelpläne?
- Welche Elemente aus dem Wissensvorrat wählt sie durch ihr Interesse zur Definition der Situation aus?

Sabrina – biographische Motive

- Sabrina ist unscheinbar
- Sabrina fällt auf
- Das Verhalten wirkt befremdend
- Sabrina kommt ins Heim
- Sabrina kann sprechen
- Sabrina kann sich ihre Motive in Sprache fassen
- Das befremdende Verhalten wird zugänglich

Aber bei Susanne?

Neue Fragen zu Susanne

- Welches ist das **Motiv** zu dieser, zu einer ganz bestimmten Definition der Situation? (Motivationsrelevanz)
- Wie ist der Helligkeitsgrad von Susannes Einsicht in diese Situation?
- Welche Erfahrungen von Definitionen von früheren Situationen sind sedimentiert?
- Erlebt sie die jetzige Situation als typisch gleich, typisch ähnlich, als modifiziert, variiert oder als gänzlich neuartig?
- Was ist für sie „selbstverständlich“, fraglos gegeben?
- Gibt es für sie Routinegeschäfte?
- Wann ist eine Situation für sie radikal neu?
- Wie geht sie damit um?

Ich kann darüber hinwegsehen und so tun als ob nichts wäre.

- Auch ein darüber Hinwegsehen ist eine Antwort. Denn ich kann mich nicht nicht verhalten.
- Erscheint Susanne, ist sie nicht mehr einfach so da, sondern sie ist als solche da und ich kann mich nicht auf sie einlassen, ohne mich als jemand zu verhalten.
(Waldenfels, 2006, S. 74).

Der Sinn, den ich dem gebe, was sich mir so zeigt

- Der Sinn erweist sich als Verweisungszusammenhang – als bevorzugter Sinn.
- Die Wirklichkeit wird auf einen bestimmten Sinn in einem bestimmten Zusammenhang verwiesen (Feldwirkung – Bourdieu).
- Welchen Sinn Susanne hervorruft, hängt ab von **meinem** Relevanzhintergrund und von der aktuellen Situation.
- Z.B. kann ich eine Pflanze als Heilkraut oder als Unkraut sehen, eine Geldzuwendung als Spende oder als Bestechung, Ausländer als Asylbewerber oder als illegale Einwanderer, Menschen mit schwerer Behinderung als für die Gesellschaft bereichernde Variante des Menschsein oder als ökonomisch belastender Faktor.
- Insofern leidet die menschliche Gesellschaft wohl weniger unter einem Sinnverlust, sondern eher unter einer Verschiebung des relevanzbedingten Verweisungszusammenhangs zum Beispiel hin zu einer Dominanz des Ökonomischen, wo der Sinn sich primär in der Rentabilität findet.

Normalisierung?

- Weil wir uns in Problemzusammenhängen und in Relevanzsystemen organisieren und damit in einem übergeordneten Lebensplan, neigen wir dazu,
 - Phänomene darin zu subsumieren,
 - sie ins Fraglose zu überführen,
 - die Beunruhigung, die von ihnen ausgeht, zu ebnen und damit
 - die subjektiven Relevanzen des Gegenübers zu übergehen.

- Waldenfels (2006) meint: Der Versuch, sich dem Ungeregelten durch Übernormalisierung zu entziehen, hat selbst pathologische Folgen. (S. 84)

Ein zugängliches Feld erschliessen

Ob das möglich ist, hängt davon ab,

- worauf meine Aufmerksamkeit gerichtet ist,
- welche Typisierungen einfließen in die Motivation, die Themen und Interpretationen
- ob ich meine, Fremdheit als Makel aufheben zu müssen oder ob ich die Fremdheit in ihrer Unzugänglichkeit anerkenne, und
- ob ich mir durch das, was Susanne zeigt und wie sie das tut, mir etwas antun lasse und sie in mir dadurch Sinn hervorzurufen vermag.

Durch das Fremde...

- vollzieht sich eine Infragestellung und Beunruhigung und schliesslich eine Überschreitung des Eigenen durch das Fremde, dessen singuläre Ansprüche sich nicht in eine umfassende oder grundlegende Ordnung überführen lassen.
- Fremd ist genau das, was sich nicht „einbeziehen“ lässt. Waldenfels 2006. S. 128.

Susanne ist meine Bildungschance

- Susanne stellt in Frage,
- sie beunruhigt.
- Sie ist meine Chance zur Überschreitung des Eigenen und fordert mich heraus zu einer kreativen Antwort – die wohl vor allem in der Anerkennung des Anderen in seiner Fremdheit zu suchen ist und einem daraus resultierenden gegenseitigen Sinnengewinn.

Fremdheit als wesentlicher Aspekt von Bildungsprozessen

**Bildungsprozesse sind
durch Fremdes herausgeforderte
Veränderung von Grundfiguren meines
Welt- und Selbstverhältnisses**

(Kokemohr 2007, S. 14).

Bewährbare Zugänglichkeit des Fremden in der Form des original Unzugänglichen

- Das Fremde, das uns anspricht, ist nicht einfach zugänglich (Waldenfels 1997, 16 ff)
- Wie ist ein Bezug auf Fremdes möglich, der das Fremde als Fremdes anerkennt, statt es vom Eigenen aus zu denken und es damit tendenziell imperialer Interpretation auszusetzen? (Vgl. Kokemohr 2007, S. 27).
- Das Fremde ist eine Erfahrung, die sich der Subsumption unter die Figuren eines gegebenen Welt- und Selbstentwurfs widersetzt. (Vgl. Kokemohr 2007, S. 21).

Antworten auf das Fremde

Auf die Beunruhigung durch das Fremde antworten heisst hier,

- das mich ansprechende Fremde als erregenden Eingriff in meine Ordnung zu erfahren und jede Antwort, die ich zu geben versuche, als Moment eines Prozesses zu entwerfen, in dem ich dem, was sich den Figuren meiner Ordnung entzieht eine andere Gestalt zu geben suche,

- eine Gestalt, unter deren Gebot ich eine für den Anderen und für mich lebbare Ordnung zu entwerfen suche. (Kokemohr 2007, S. 32).

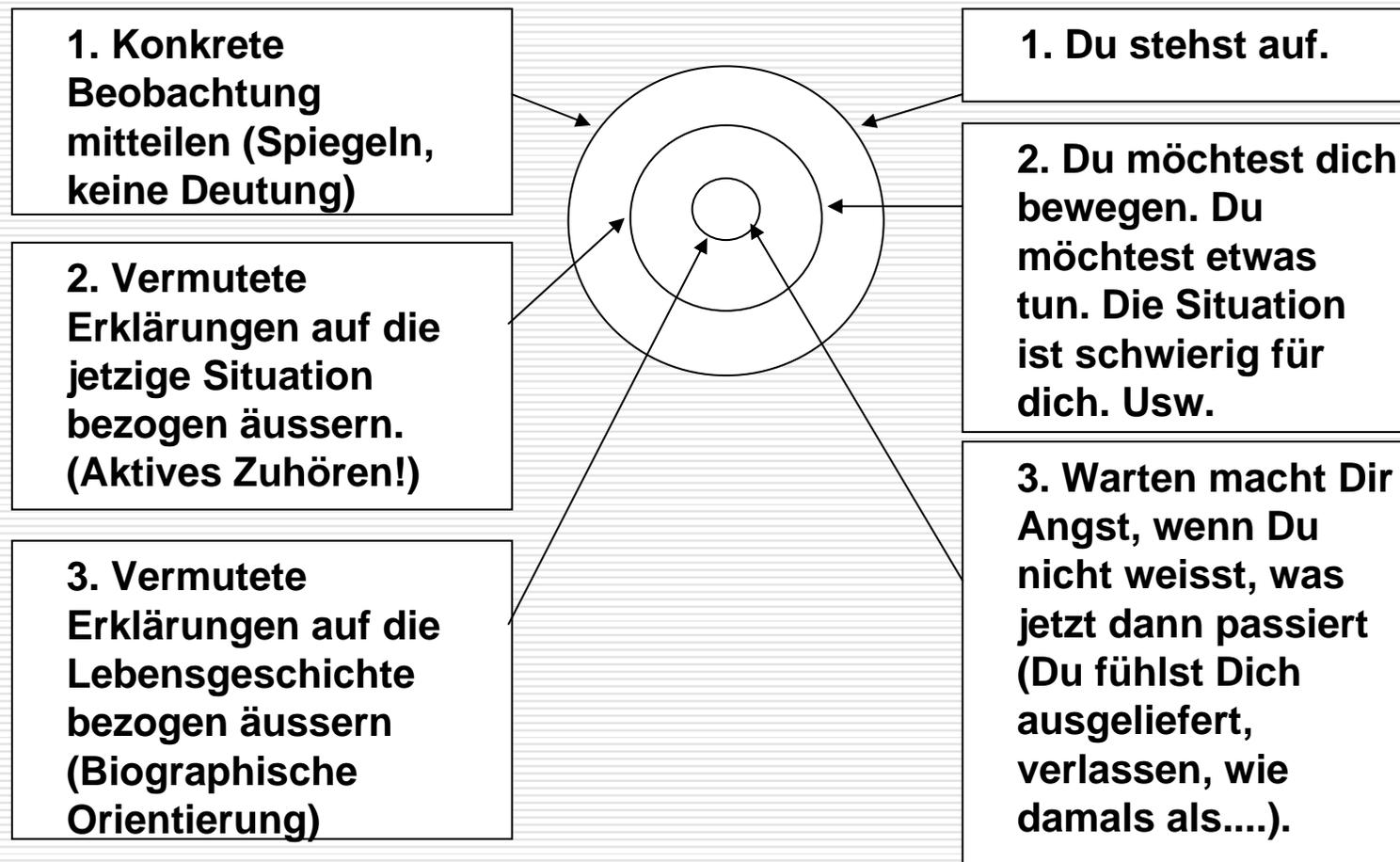
Antworten auf das Fremde

- Auf den Anspruch des Fremden kann ich nur antworten, indem ich eben diese meine Ordnung aufstößern lasse und
- eine Ordnung erfinde, in der sich der Anspruch des Fremden auslegen lässt.
(Kokemohr 2007, S. 21).

Motivationale Systeme (Entwicklungsmotive)
als Versuch eine mögliche Ordnung zu finden, in
der sich der Anspruch des Fremden auslegen lässt

- Bedürfnis nach psychischer Regulierung
physiologischer Erfordernisse**
- Bedürfnis nach Bindung und später Zugehörigkeit**
- Bedürfnis nach Exploration und Assertion
(Selbstbehauptung)**
- Bedürfnis, aversiv zu reagieren**
- Bedürfnis nach sinnlicher Freude und sexueller
Erregung**
- Bedürfnis nach intersubjektiver Anerkennung**
- Bedürfnis nach Aufrechterhaltung der
Selbstintegrität**

Erlebenzentrierung als Suchen nach einer Ordnung, in der sich der Anspruch des Fremden auslegen lässt



Dynamik von drei für das Sozialverhalten grundlegende Motivationssysteme als mögliche bewährbare Zugänglichkeit

Sicherheitssystem

- ❑ Es reguliert das Verhalten gegenüber **vertrauten** Personen Objekten und Situationen.
- ❑ Wahrnehmung der vertrauten Person gibt Sicherheit
- ❑ Es entsteht das Gefühl von Geborgenheit, der vertrauensvoller Zuwendung.
- ❑ Emotionen dienen in den ersten Lebensjahren vorrangig als Bewertungs- und Steuermechanismen für Verhalten

Erregungssystem (Exploration / Neugier)

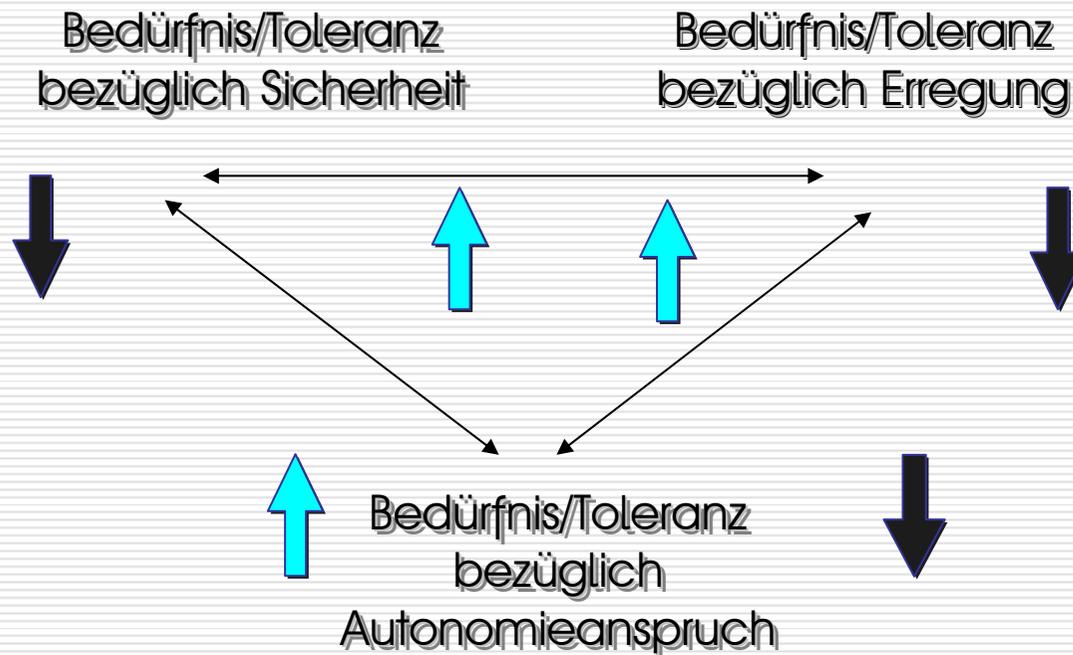
Es reguliert das Verhalten gegenüber *fremden* Personen/Objekten/Situationen

- Der Umgang mit Neuheit wird durch das Erregungssystem reguliert.
- Bei Kleinkindern ist die Unternehmungslust und damit die Erregungstoleranz ziemlich niedrig.
- Relativ leichte Überschreitung des Optimums an Erregung
- Der Grad der Fremdheit entscheidet über Furcht und Meidungsreaktionen.
- Ein geringes Mass an Fremdheit kann als faszinierend empfunden werden und Interesse wecken.
- Anreiz zu vorsichtiger Annäherung.

Autonomiesystem

- Das Autonomiegefühl spiegelt das Erlebnis, selbst Einfluss auszuüben, sich bei sozialen Konflikten durchsetzen, behaupten zu können, Dinge selbst machen zu können, bei der Bewältigung von Problemen Erfolg zu haben.
- Als Sollwert fungiert der Autonomieanspruch
- Ist er hoch: Neigung, Konflikt- und Problemsituationen als Herausforderung zu erleben, erfolgreich zu kämpfen und assertiv (sich behauptend) einzufordern.
- Es geht auch um Selbstwirksamkeit. Diese ist bereits in der frühesten Interaktion zu beobachten (Wegwenden des Kopfes)
- Gegenüber dinglicher Welt: Funktionslust

Dynamik der Systeme



Tragbarkeit ist abhängig von

- ❑ Der Suche nach „bewährbarer Zugänglichkeit des original Unzugänglichen“
- ❑ Der Suche nach wechselseitig möglichen und realen Antworten auf das Fremde
- ❑ Vom Bewusstsein, dass sich aus dem Moment nicht beantworten lässt, ob die Antwort „bewährbar“ ist
- ❑ Und ob die Herausforderung eine bewährbare Zugänglichkeit zum Fremden ermöglicht, andernfalls bleibt der Mensch auf seine Unzugänglichkeit zurückgeworfen
- ❑ Für diese Suche ist die hypothetische Zugangssuche unabdingbar: Wie wäre es wenn...

Fremdheit in der Interaktion

Folgerungen

Bezugnahmen sind dann tragbar,

- wenn die Beteiligten zu Refigurierungen, zu Veränderungen ihrer Kategorien von Welt- und Selbstverhältnissen finden
- wenn respektvoll die Schwelle gewürdigt wird, die die Unzugänglichkeit des Fremden vom Eigenen markiert. (Kokemohr 2007, S. 30 -31).
- Wenn im Bewusstsein geplant und gehandelt wird, „dass etwas da ist, indem es nicht da ist und sich uns entzieht“.
(Waldenfels 1997 29)

Fremdheit in der Interaktion

Folgerungen

- Die Grundfiguren vom Eigenen und vom Fremden (vom Anderen) in mir dekonstruieren
- Den Andern meine Grundfiguren vom Eigenen und vom Fremden dekonstruieren lassen

Fremdheit in der Interaktion

Folgerungen

Wenn beide sich sicher fühlen
und beide die Ordnungen des Andern
anerkennen,
wird jeder für sich
und werden beide für einander
tragfähiger und tragender

(Video Jenny: Schluss des Films „4 Min.“)

Literatur

- Dornes (2000): *Die emotionale Welt des Kindes*. Frankfurt a.M.: Fischer. (S. 97) möchte diesen fünf motivationalen Systemen ein weiteres hinzufügen
- Endreß, M.; Stubar, I. (Hrsg.) (2003), *Theorie der Lebenswelt 1*. Die pragmatische Schichtung der Lebenswelt. Alfred Schütz Werkausgabe Band V.1, Konstanz: UVK. *Strukturen der Lebenswelt*. S. 325 – 347.
- Gedo, J. (1996): Die Psychobiologie der Motivation. *Psyche* 50: 385-406.
- Kokemohr, R. (2007). *Bildung als Welt- und Selbstentwurf im Anspruch des Fremden. Eine theoretisch-empirische Annäherung an eine Bildungsprozessstheorie*. In H.-C. Koller, W. Marotzki & O. Sanders (Hrsg.), *Bildungsprozesse und Fremdheitserfahrung. Beiträge zu einer Theorie transformatorischer Bildungsprozesse*. (S. 13-68). Bielefeld: transcript Verlag.
- Kokemohr, R. (2005) *Kultur, Körper und Identität: Diskurse und Begehren im Bildungsprozess* (unveröffentlichtes Manuskript)

Literatur

- Lichtenberg, Lachmann & Fosshage (2000): *Das Selbst und die motivationalen Systeme*. Zu einer Theorie psychoanalytischer Technik. Frankfurt a.M.: Brandes und Aspel.
- Moebius, S.; Wetzel, J. D. (Hrsg.) (2005), *absolute*. Jacques Derrida. Freiburg: orange-press. S. 112.
- Ntourou, I. (2007) *Fremdsein – Fremdbleiben*. Fremdheit und geistige Behinderung – eine Spurensuche. Berlin: Lit-Verlag.
- Reuter, J. (2002), *Ordnungen des Andern. Zum Problem des Eigenen in der Soziologie des Fremden*. Bielefeld: transcript.
- Stinkes, Ursula (1999) Auf der Suche nach einem veränderten Bildungsbegriff. In: *Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft*, 22, H.3 Zitiert aus: <http://www2.uibk.ac.at/bidok/library/zf/beh/beh3-99-suche.html> - 54
- Waldenfels, B. (1997), *Topographie des Fremden*. Studien zur Phänomenologie des Fremden 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Waldenfels, B (1998) *Der Stachel des Fremden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Waldenfels, B. (2006), *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.